Seelsorge Polizei und Rettungskräfte

Jahresbericht 2025

Der Sprung ins kalte Nass ist sprichwörtlich geworden für ungewohnte Situationen, in die wir uns begeben; für Aufgaben und Herausforderungen, die Mut brauchen, sie anzugehen, weil wir nicht wissen, was uns tatsächlich bevorsteht. Mit diesen Worten haben wir unsere Weihnachtsgrüsse und Neujahrswünsche für 2026 begonnen und dieser sprichwörtliche Gedanke prägte häufig auch unsere Arbeit im Jahr 2025.

Mit der Kündigung und dem Weggang von Stefan Keilwerth als Seelsorger für Rettungskräfte Anfang des Jahres begann ein intensiver Bewerbungsprozess zur Neubesetzung der Stelle für den Sommer. Dass sich mit Susanna Klöti eine so geeignete Person finden liess, hätten wir kaum zu hoffen gewagt. Ende März war dann klar, dass ihre Anstellung ab Juli beginnen konnte. In der Zwischenzeit konnte der ehemalige Seelsorger, Roger Müller, gewisse Ausbildungstätigkeiten im BZB abdecken und Kerstin Willems stand für allfällige seelsorgliche Anliegen seitens SRZ zur Verfügung oder konnte in der ZHPS für geringe Einsätze im Psychologieblock 2 einspringen.

Mit dem Druck und Inkrafttreten des neuen SPI-Lehrmittels «Menschenrechte und Berufsethik» ging ein langer und intensiver Entstehungsprozess zu Ende. Erfreulich ist aber, dass das entstandene Werk für die Grundausbildung in allen Polizeischulen der Schweiz einheitlich Verwendung findet, da es auch in französischer und italienischer Sprache erschienen ist.

Am 7. Mai durfte die SPuR in Kooperation mit der Paulus Akademie in Zürich unter dem Motto «Vielfalt in den Blaulichtorganisationen» ihr 25-jähriges Bestehen feiern. Ein Abend mit Kurzreferaten und Podium, bei dem Menschen der Kantonspolizei, der Stadtpolizei und von Schutz & Rettung zu Wort kamen. Die Idee, eine eigene Seelsorge für Einsatzkräfte anzubieten, entstand schon Mitte der 1990er Jahre. Damals war Pfarrer Patrice de Mestral Seelsorger in den Züricher Polizeigefängnissen und kam dadurch zwangsläufig auch immer wieder in Kontakt mit den Einsatzkräften selbst. Dabei erkannte er, dass die ständigen Belastungen und traumatischen Einsätze bei Einsatzlkräften langfristige Folgen haben, ihre seelische und psychische Gesundheit beeinträchtigen und sogar ihr Menschenbild massiv beeinflussen können – mitunter waren sie auch gefährdet, zynisch oder gar rassistisch zu werden. Patrice de Mestral hat damals genau genommen nicht nur den Grundstein in der Seelsorge für die Einsatzkräfte gelegt, sondern auch für den Unterricht in Berufsethik durch die Seelsorgenden. Verständlicherweise gab es damals zunächst noch Gegenwind und Skepsis und es hat noch einige Gespräche gebraucht, bis man ihn sozusagen als «Versuchskaninchen» zu den Aspirant:innen gelassen hat, also ihn ins kalte Wasser hat springen lassen. Aber auch dort hat Patrice Vertrauen und Akzeptanz aufgebaut (nicht in einem hierarchischen, sondern zutiefst menschlichen Sinn), wovon die SPuR bis heute zehrt. So erfüllt es uns immer wieder mit Stolz, und wir empfinden es als Privileg, dass wir Seelsorgende (sprich: kirchliche Vertreter:innen) sowohl in der Zürcher Polizeischule, in korpsspezifischen Ausbildungen als auch in der Höheren Fachschule für Rettungsberufe unterrichten dürfen und Akzeptanz finden.

Der Sommergottesdienst am 6. Juli (ausnahmsweise) im Fraumünster wurde – zumindest für Susanna Klöti – zu einem sprichwörtlichen Sprung ins kalte Wasser. Nur wenige Tage nach ihrem Stellenantritt gestalteten wir Seelsorgerinnen diese Feier und setzten so den Startschuss für unsere gemeinsame Teamarbeit in der Verantwortung für die vielfältigen Aufgaben in der SPuR. Ohne lange Aufwärmphase hiess es für Susanna Klöti, einzutauchen und sich im neuen Umfeld zu orientieren. Der zunächst etwas kühle Start zeigte jedoch rasch: Die Zusammenarbeit trägt. Gemeinsam wurde ein erstes tragfähiges Fundament gelegt, das auch in bewegten Zeiten Halt gibt.

Solche Sprünge ins kalte Nass prägen auch den Alltag vieler Mitarbeitenden in den Blaulichtorganisationen, die der SPuR angeschlossen sind. Kaum jemand steht am Beckenrand und hat Zeit abzuwarten, bis das Wasser angenehm temperiert ist: Veränderungen, Unsicherheiten und rasch wechselnde Einsätze führen zu hohen Belastungen im Berufsalltag – und bleiben selten auf

ihn beschränkt. Was im Dienst ins Wanken gerät, wirkt oft bis ins Private hinein. Wenn sich äussere Strukturen verschieben und die Welt insgesamt unruhiger wird, geraten nicht selten auch innere Balancen ins Ungleichgewicht.

Aus vielen Rückmeldungen leitender Positionen in den Organisationen wurde deutlich, dass das Jahr 2025 eine besondere Strömungsdichte mit sich brachte. Es war ein intensiveres Jahr. Auffällig war dabei, dass vor allem Personen, die nicht an vorderster Front im Einsatz stehen, das seelsorgerliche Angebot in Anspruch nahmen. Die Mannschaften selbst funktionieren als solidarische Kleineinheiten oft erstaunlich stabil, auch im seelsorgerlichen Rahmen. Umso wichtiger bleibt der Austausch zwischen Seelsorge und Peers, damit niemand unbemerkt unter die Oberfläche gerät.
Vor diesem Hintergrund gewann das Thema Resilienz im Jahr 2025 spürbar an Bedeutung. Seelsorge leistet hier einen wichtigen Beitrag: Sie schafft geschützte Räume, in denen Belastungen benannt, Erfahrungen eingeordnet und persönliche Ressourcen gestärkt werden können. Resilienz entsteht nicht durch Wegtauchen oder Verdrängung, sondern durch das bewusste Wahrnehmen und Benennen dessen, was fordert und durch das Erlernen, sich auch in unruhigem Wasser zu halten oder tragen zu lassen.
Besonders im Zusammenhang mit der neuen Standortstrategie von Schutz & Rettung Zürich wurde dieser Bedarf deutlich. Mannschaften, die über Jahre oder Jahrzehnte gemeinsam unterwegs waren, mussten neue Wege einschlagen. Vertraute Wachen wurden verlassen, neue Arbeitsorte aufgebaut. Solche Übergänge werfen Fragen nach Zugehörigkeit, Identität und beruflicher Heimat auf. Seelsorge begleitet diese Phasen wie ein ruhiger Ankerpunkt: hörend, orientierend und unterstützend, damit Veränderungen nicht überwältigen, sondern Schritt für Schritt handhabbar bleiben. Gleichzeitig zeigte die neue Wache im Zentrum der Stadt, dass Wandel auch Auftrieb geben kann. Der gut besuchte Tag der offenen Tür im Dezember 2025 machte deutlich, wie wichtig Begegnung, gegenseitiges Interesse und Austausch sind. Seelsorge fördert solche Begegnungen, indem sie Brücken baut, Gespräche ermöglicht und zur Offenheit gegenüber dem Anderen ermutigt, parteilos, vertraulich und präsent – auch über organisatorische Ufer hinweg.

Erschütternd für die Stadtpolizei waren in diesem Jahr drei Todesfälle aktiver Mitarbeitender/Korpsangehöriger nach schwerer Krankheit; besonders schwerwiegend und prägend war Ende September ein schwerer Tauchunfall, wobei ein Polizeitaucher der Kapo im Dienst während der Suche nach einer vermissten Person auf tragische Weise ums Leben kam.
Die Seltenheit solcher Ereignisse macht sie umso einschneidender – auch für die Seelsorge, die in diesen Momenten selbst in aussergewöhnliches Fahrwasser gerät. Gerade dann zeigt sich die Bedeutung von Präsenz und Ansprechbarkeit. Ein solches Erlebnis reisst vielen den Boden unter den Füssen weg, zeigt aber gleichzeitig auch, wie der grosse Zusammenhalt aller in einem Polizeikorps spürbar wird: alle unterstützen sich gegenseitig, packen an, stehen zusammen, und schafften es dadurch, logistisch, organisatorisch, thematisch und menschlich in wenigen Tagen einen eindrücklichen Gedenkanlass auf die Beine zu stellen, der dann am 3. Oktober in Rüschlikon stattfand.
Auch im traditionellen Adventsgottesdienst am 7. Dezember in St. Gallus Schwamendingen wurde mit dem Gedenken an alle Verstorbenen ein Raum geschaffen, in dem Trauer, Erinnerung und Zusammenhalt ihren Platz fanden. Viele nahmen Anteil am Verlust von pensionierten oder noch aktiven Kolleg:innen. In solchen Ausnahmesituationen wird auch die Bedeutung der Vernetzung sichtbar. Unverzichtbar ist daher immer der interdisziplinäre Austausch und die Zusammenarbeit mit den Psycholog:innen der Stadt- und Kantonspolizei Zürich.

Ein Ziel, das viele teilen, ist es, die eigenen Angelegenheiten wieder in trockene Tücher zu bringen – besonders für die zahlreichen Berufseinsteiger:innen, die jährlich zu den Blaulichtorganisationen stossen. Die Ausbildungsstunden bilden dabei einen zentralen Bestandteil der seelsorgerlichen Arbeit. Inhalte und Themen in Ethik und Berufsethik, Nachsorge und der Umgang mit belastenden

Situationen zu vermitteln, ist das eine. Ebenso wichtig ist jedoch die begleitende seelsorgerliche Präsenz für die Auszubildenden, die auf fachlicher, persönlicher und emotionaler Ebene gefordert sind. Nicht selten bringt ein verfälschtes Bild vom gewählten Beruf Frust, Überforderung und Resignation mit sich.
Im Hinblick auf die höhere Anzahl an Auszubildenden der Kapo ab dem Jahr 2026 war daher eine besonders sensible Planung vonnöten gerade für das interdisziplinäre Teamteaching.

Nachdem die SPuR seit nunmehr acht Jahren keine gemeinsamen Büroräumlichkeiten mehr hatte, waren wir seit Mitte des Jahres wieder intensiv auf der Suche nach einem geeigneten Sitz der Stelle, einerseits, um wieder einen gemeinsamen Arbeitsplatz zu haben und anderseits für die Mitarbeitenden der Blaulichtorganisationen in Gesprächsanliegen auch wirklich Gastgebende an einem bestimmten Ort sein zu können. So hat sich mit der Möglichkeit diesbezüglich an der Beckenhofstrasse 16 in Zürich ein wahrer Glücksfall ergeben.
Dabei danken wir der SPuR-Kommission und insbesondere Christian Aebi für die Unterstützung des Anliegens und bei der Suche nach einem geeigneten Ort. Die neuen Räumlichkeiten, die ab Oktober gemietet werden konnten, bieten einen geschützten Raum für Aufsuchende von Seelsorge und zugleich einen Ort des engeren Austauschs zwischen uns im Team der SPuR. So entsteht ein Raum, wo die SPuR Menschen begleiten kann, die ins kalte Wasser springen müssen – mit der Gewissheit, dass jemand da ist, der hinschaut, zuhört und mitträgt.

Susanna Klöti und Kerstin Willems im Januar 2026